



Ökologische Landwirtschaft im Sozialraum Dorf

Neue Erkenntnisse zur Akzeptanz und sozialen Unterstützung von Öko-Landwirt*innen im
ländlichen Nahraum



Abb. 1: Dorf in Nordhessen

Steckbrief

Das Forschungsprojekt untersuchte, wie sich Öko-Landwirte und Landwirtinnen in ihrem Dorf akzeptiert fühlen und wo sie soziale Unterstützung finden. Ziel des Projekts war es, herauszufinden inwieweit diese beiden Aspekte Einfluss auf Widerstandskraft und Stabilität der Betriebe haben. Außerdem wurde analysiert, welche Erkenntnisse sich für die Generierung von Umstellungsförderung ergeben. Dafür wurden Interviews und eine Online-Befragung mit Öko-Landwirten und -Landwirtinnen durchgeführt.

Projektlaufzeit: 09/2017 – 05/2020

Empfehlungen für die Praxis

Aus dem Projekt lassen sich folgende Empfehlungen für die Förderung der ökologischen Landwirtschaft ableiten:

- Die Vernetzung von Landwirten und Landwirtinnen auf lokaler und regionaler Ebene sollte gestärkt werden.
- Verbandsübergreifende und kleinräumige Netzwerke von Öko-Landwirten und -Landwirtinnen würden eine kollegiale Beratung zu konkreten Bedingungen der Produktion und Vermarktung am Standort ermöglichen.
- Verbandsübergreifende und kleinräumige Netzwerke machen Öko-Landwirtschaft besser sichtbar und führen zu Nachahmungseffekten.
- Neben der Vernetzung im Öko-Bereich sollte auch die Vernetzung aller Landwirte und Landwirtinnen in einer Region gefördert werden. Durch persönliche Kontakte werden gegenseitige Vorurteile gegenüber der Wirtschaftsweise abgebaut.
- Persönliche Kontakte zu Öko-Betrieben verringern Umstellungshemmnisse.

„Eine möglichst kleinräumige Vernetzung und ein persönlicher Austausch verringern stereotype Vorstellungen unterschiedlicher Wirtschaftsweisen und bauen Hemmnisse zur Umstellung auf den Ökolandbau ab.“

Claudia Busch



Abb. 2: Kollegialer Austausch

Hintergrund

Viele Landwirte und Landwirtinnen stellten in den 1970er und 1980er Jahren aufgrund der Kritik am bestehenden konventionellen System auf eine Öko-Landwirtschaft um. Sie wurden von Nachbarn und Nachbarinnen in der, meist ländlichen, Umgebung vielfach misstrauisch beäugt. Soziale Akzeptanz im Nahraum hat jedoch Auswirkung auf die Aufrechterhaltung der Wirtschaftsweise in Krisenzeiten. Inzwischen haben sich die Motive der Umstellung, die gesellschaftliche Akzeptanz, aber auch die politische Förderung geändert. Dennoch ist noch ungenügend erklärt, inwiefern das soziale Umfeld zu Umstellungsabsichten beiträgt oder diese verhindert.



Abb. 3: Bewertung ausgewählter Statements

Ergebnisse

Die beiden im Projekt durchgeführten Studien zeigten deutlich, dass der Ökolandbau im ländlichen Ambiente nicht mehr in der Form abgelehnt wird, wie es aus seinen Anfangszeiten in Deutschland noch bekannt ist. Dennoch gilt er als die „andere“ und damit die „nicht normale“ Bewirtschaftungsform. Wertschätzung wird eher von der Verbraucherschaft aus einem städtischen Umfeld erfahren als in der dörflichen Nachbarschaft.

Interviewte berichteten, dass sie sich mit der Einführung der Öko-Landwirtschaft besonders von der konventionellen Kollegenschaft stark beobachtet fühlten. Sie suchten deren Anerkennung, nahmen aber gleichzeitig konventionelle und Öko-Landwirte und -Landwirtinnen als unterschiedliche soziale Gruppen wahr. Für ihre eigene Umstellungsentscheidung hatten sie oftmals einen Bio-Betrieb in der Nähe besucht. In ihrer Region vermissten sie zudem einen engeren Austausch mit der Kollegenschaft, um sich gegenseitig beraten zu können. Angebote offizieller oder verbandszugehöriger Beratung wurden von ihnen teilweise als praxisfern bezeichnet.

Die Online-Befragung von 633 Öko-Landwirten und

Landwirtinnen zeigte, dass diese fachliche Beratung überwiegend in räumlicher Nähe suchten (Tab. 1). Eine wesentliche Rolle spielten Menschen aus Partnerschaft und Familie. Auch Ansprechpersonen für andere Formen sozialer Unterstützung wohnten überwiegend im selben Dorf. In der Mehrheit fühlten sich die Befragten gut im Dorf akzeptiert und integriert, mit der Wirtschaftsweise jedoch als „anders“ wahrgenommen.

Die Bewertung verschiedener Statements (Abb. 3) zeigte allerdings große Unterschiede, unabhängig von betrieblichen Aspekten. Landwirte und Landwirtinnen können demnach fünf Typen zugeordnet werden, von denen sich drei als gut integriert sehen und sich nur in der Intensität dörflichen Engagements oder dort bestehender Kontakte unterscheiden. Der vierte Typus isoliert sich eher von anderen Menschen, während der fünfte mit dem Dorfleben fremdelt. Für die meisten Befragten, von denen ein Viertel noch in der Umstellungsphase war, gab es bei der Befragung Ende 2018 kaum Grund, an der Öko-Bewirtschaftung ihres Betriebs zu zweifeln. Sorgen machten sie sich eher über mangelnde Nachfolge und Höfesterben.

Räumliche Distanz	Anteil bei Befragten mit einem Betrieb im Dorf
auf dem Hof/Zuhause	57,4%
im Dorf	20,4%
im Umkreis bis 25 km	12,6%
mehr als 25 km entfernt	8,2%

Tab. 1: Fachliche Beratung in räumlicher Nähe

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Katrin Zander, Claudia Busch, Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, Fachgebiet Agrar- und Lebensmittelmarketing



Die ausführlichen Ergebnisse des Projekts 15OE002 finden Sie unter:
www.orgprints.org/38416/

Kontakt:

Universität Kassel
 Steinstraße 19, 37214 Witzenhausen
 Claudia Busch
 c.busch@uni-kassel.de / Tel. +49 (0)5542 981205

Abb. 1, © Claudia Busch

Abb. 2, © www.oekolandbau.de/BLE, Bonn/Foto: Dominic Menzler

Abb. 3, © Eigene Abbildung

Tab. 1, © Eigene Abbildung